

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 44 (1939-1940)
Heft: 2

Artikel: Der Knopf im Nastuch
Autor: E.V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-313885>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Knopf im Nastuch

Der Knopf im Nastuch hat uns von der Starrheit des Lernunterrichtes bewahrt, hat das « Menschlein » in uns wach behalten und damit die Beziehungen zu unsern Mitmenschen.

Nach dem Betttag blieb ich erfüllt von dem, was in der Festhalle der Landesausstellung in festlicher Predigt zu uns gesagt wurde : Jeder trage des andern Last ! Mit diesem Wort, ins Kindliche übersetzt, trat ich vor meine Zweitklässler.

« Fräulein, eusi Lehreri i der Sunntigschuel hät is öppis Guets gseit. »

« Was, Margritli ? »

« Sie hät gseit, mir söllid jede Tag en Chnopf a 's Nastuech mache, und mir dörfid en erscht uftue, wänn mir öpperem öppis zlieb ta hebed », und Margritli hält mir dabei seinen Knopf dicht vor die Augen.

« Fein, wollen wir's auch probieren ? » und im Hui hat jedes seinen Knopf am Nastuch. Und schon am Nachmittag stürmte eine Schar auf mich los : « Der Knopf ist schon offen ! »

Ja, wie habt ihr das angestellt ?

Röbi : « Ich baute an einem Kran, und da schaute ich auf einmal auf und sah, dass die Mutter noch Teller hatte zum Abwaschen. Ich stand auf und trocknete sie ab. »

Robertli (sonst ein bisschen verwöhnt) : « Vati kam aus dem Schlafzimmer von seinem Mittagsschlaf. Da ging ich schnell ins Schlafzimmer hinein und strich Vatis Bett zurecht. »

Eugen : « Muetti sagte, ich müsse heute nicht abtrocknen. Da sagte ich : Doch, doch, ich will es tun. »

Und ich sah, dass sie es begriffen hatten, alle, die Mädchen und Buben — das war nun unser Dienst, und wir übten uns täglich darin. Zwei nur in der Klasse hatten Schwierigkeit damit. Der eine, weil er in einer Villa wohnt mit verschiedenen dienstbaren Geistern, wo jedes kleinste Ding von ihnen besorgt wird — und der zweite, weil er in einfachen Verhältnissen der Aelteste von vier Geschwistern ist und ihm schon mancherlei Pflichten aufgebürdet sind.

« Wenn ich doch *muss*, kann ich nicht sagen, dass ich es zulieb tue. »

Dem ersten riet ich, seine Mutter um Rat zu fragen, dem zweiten, seine Augen tüchtig aufzusperren, ob er vielleicht doch dem einen oder andern seiner Geschwister irgend etwas zulieb tun könne. Beide Buben kamen beglückt zur Schule, sie hatten nun doch auch etwas gefunden.

Wie dankbar sind wir unserm Knopf im Nastuch !

Nebenbei prägen wir uns folgenden Vers ein :

Sag, mein Kind, wem hast du heute
Liebes schon getan ?
Liebesdienst, ihr kleinen Leute,
steht so wohl euch an !

Schaut mit euern hellen Augen,
wo 's zu helfen gibt !
Oh, man ist so froh und glücklich,
wo man dient und liebt.

Vater, Mutter, Bruder, Schwester
kann man leicht erfreun.
Kleine Füsse, flink und munter,
dürfen Mühn nicht scheun !

Sag, mein Kind, wo hast du heute
Liebes schon getan ? —
Nirgends — nun so geh geschwinde,
fange heut schon an ! Verfasser unbekannt.

(Aus dem 11. Jahreshft der Elementarlehrerkonferenz des Kantons
Zürich : Ernstes und Heiteres. Verkaufsstelle : Hans Grob, Lehrer, Winter-
thur.)
E. V., Zürich.

Der Geist der Erziehung bei Gotthelf

Jeremias Gotthelf wollte kein Pädagoge, sondern ein Erzieher sein, und damit meinte er : dass er ohne alle vorgefassten Urteile und Absichten an den Zögling herantreten wolle, um von Fall zu Fall und ungebunden seine Entscheidungen über das werdende Leben zu treffen. Dabei ist Entscheidung schon wieder mehr ein Wort des Pädagogen, nach seiner Auffassung, denn es war schliesslich nicht der Erzieher, der entschied — der Zögling war es, der sich entscheiden musste, ob er in die dargebotene Hand einschlug oder nicht. Der Zögling ist eine selbständige Persönlichkeit — dieses Bekenntnis hämmert Gotthelf uns immer wieder ein; mit ihm trat er sowohl den methodischen Schulmeistern in der Nachfolge Pestalozzis wie den kalten Verstandeslehrern der Schule Fellenbergs entgegen. Und dieses Bekenntnis ist es, mit dem er seiner Zeit entgegentrat, als sie sich daran machte, jedes Haus und jede Hütte in ihr grosses Schulgebäude einzubeziehen, in dem sie alle auf dem einen Weg über die eine Bildung zu dem einen Fortschritt erziehen wollte.

Der Zögling ist eine selbständige Persönlichkeit — was folgt daraus ? Dass alles Hineinschütten und Beibringen und Anerziehen nichts nützt. Dass alle Methoden und Lehren und Lehrpläne bestenfalls Hilfsmittel sind. Denn eine Persönlichkeit lässt sich nicht formen wie ein Topf aus Ton oder ein Bild aus Wachs. Eine Persönlichkeit ist kein Gefäss, das man beliebig füllen kann, sondern ein Wille, den man achten und beachten muss; kein abgezogener Verstand, der einsieht, was ihm nützt, und tut, was ihm nützt, sondern eine lebendige Seele; kein Geformter, sondern ein Werdender, der sich immer nur auf dem Wege befindet.

Wie dringt man in den Kern einer Persönlichkeit ? Wie kann man eine Persönlichkeit erziehen ? Nun, erstens dadurch, dass man selbst höher steht. Zweitens aber vor allem dadurch, dass man nicht redet, sondern handelt, und nicht in festgelegten Bahnen läuft, sondern den unbestimmbaren Weg vom Herzen zum Herzen sucht. Dadurch, dass man liebt ! Methoden veralten, Lehrpläne erstarren, Weisheiten werden überholt, Ueberredungen versagen, Zwang stärkt den Trotz, Tricks gibt es nicht, oder sie werden rasch als solche entlarvt — die Liebe aber wird jeden Morgen neu.

Jeremias Gotthelf war nicht darum ein grosser Erzieher, weil er ein neues Schlagwort erfand oder einen bisher unbeschrrittenen Weg entdeckte,